

BERICHT ÜBER MEINE ETHNISCH-ANTHROPOLOGISCHEN UNTERSUCHUNGEN

von
M. FEHÉR (Budapest)

Im Laufe der Geschichte der Wissenschaften kann man meistens drei Epochen unterscheiden. Die erste Epoche ist jene die das Problem aufstellt, die zweite leitet die exakten Untersuchungen ein und die dritte Epoche ist diejenige der tiefsinnigen, systematischen Untersuchungen, resp. Studien.

Die erste Epoche der ungarischen ethnisch-anthropologischen Untersuchungen fällt in das letzte Vierteljahr des vorigen Jahrhunderts. Der VIII. Internationale Anthropologische und Prähistorische Kongreß, der in Budapest abgehalten wurde, lenkte die Aufmerksamkeit vieler berühmter ungarischer Biologen auf die Anthropologie. Teilweise unter der Wirkung des Kongresses wurde die Ungarische Archäologische und Anthropologische Gesellschaft gegründet, das erste systematische anthropologische Handbuch ins Ungarische übersetzt und der Lehrstuhl für Anthropologie an der Budapester Universität im Jahre 1881 errichtet. Nach Ablauf von fünf Jahren waren es schon 70 Hörer, die mit dem größten Interesse an den anthropologischen Vorlesungen teilnahmen. Professor AURÉL TÖRÖK — der sich zwar mit ethnisch-anthropologischen Untersuchungen nicht beschäftigte — hielt diese Untersuchungen für sehr wichtig und legte das Ziel der anthropometrischen Untersuchungen betreffend der lebenden Bevölkerung präzise fest. JÓZSEF LENHOSSÉK, OTTÓ HERMAN, die Ungarische Geographische Gesellschaft urgieren die anthropologischen Untersuchungen an den lebenden Ungarn, teilweise versuchten sie auch solche Untersuchungen selber durchzuführen.

Die zweite Epoche unserer Wissenschaft kann mit den geologischen Probenbohrungen verglichen werden: an verschiedenen Stellen, geringe, aber präzise Untersuchungen. Die zweite Epoche fängt mit den Arbeiten von JÁNOS JANKÓ, WILLIBALD SEMAYER, ISTVÁN LÁZÁR an. János Jankó begann im Jahre 1893 mit den Untersuchungen des ungarischen Volkes, namentlich der Székler Bevölkerung. Die meisten und wichtigsten Untersuchungen vollführte LAJOS BARTUCZ. Im Jahre 1910 veröffentlichte er die Ergebnisse seiner Untersuchungen an den Matyó, ein Jahr später die im Csongrád-Komitat, später die im Arad-Komitat, dann die an der Bevölkerung von Göcsej, u. w. Die Resultate der zweiten Epoche der ungarischen ethnisch-anthropologischen Untersuchungen sind im Werke Lajos Bartucz's »Der ungarische Mensch« zu finden. Diese vorzügliche Arbeit, welche der Verfasser im Jahre 1939 schrieb, befaßt sich mit der Körperlänge, dem Cephalindex und der Farben-Komplexion von dreieinhalbtausend erwachsenen Ungarn. Lajos Bartucz schrieb sein Werk für das große Publikum; es ist nicht nur vom wissenschaftlichen Standpunkte vorzüglich, sondern auch stilistisch außerordentlich genußreich. Es gab viele,

die Untersuchungen an nur dreieinhalbtausend Individuen des ganzen Ungarntums für zu wenig hielten.

Die großangelegten ungarischen anthropologischen Untersuchungen wurden am Anfang der 1930-er Jahre von BÉLA BALOGH und den Schülern und Mitarbeitern LAJOS BARTUCZ's begonnen.

Im Jahre 1932 entschloß ich mich Anthropologe zu werden und in erster Reihe das lebende Ungarntum zu erforschen. Hierfür waren drei Ursachen maßgebend: 1. Mein Interesse betrifft in erster Reihe mein eigenes Volk. 2. Die allgemeine Wissenschaft fordert von uns, daß wir uns selbst, d. h. unser Volk studieren. Es ist richtig, wenn wir die allgemeinen Probleme unserer Wissenschaft erforschen, mit welchen aber viele Anthropologen der großen Nationen sich beschäftigen können. Wir aber — bloß etliche ungarische Anthropologen — erweisen in erster Reihe der universalen Anthropologie einen vorzüglichen Dienst, wenn wir alle weißen Flecke, die auf der ungarischen anthropologischen Landkarte zu sehen sind, ausfüllen. 3. Die dritte Ursache, warum ich das physische anthropologische Studium wählte, war der Umstand, daß man in den Jahrzehnten nach dem ersten Weltkriege je mehr im eigenen Lande und auch im Auslande den Rassenmythos erwähnte. Mythos und Unwissenheit sind Schwestern. Sobald wir was auch immer vollkommen erkennen, zerrinnt der mythische Nebel. Die überzeugenden Beweise gegen den Rassenmythos sind die objektiven und unleugbaren Belege der großangelegten, präzisen anthropologischen Untersuchungen.

Als ich die anthropologische Untersuchung des Ungarntums begann, legte ich zu allererst einen entschiedenen Plan nieder, welcher eine Zeitspanne von einem Vierteljahrhundert umfaßt. Die Hauptthesen dieses Planes sind folgende:

1. Die anthropologische Untersuchung aller fünfzig erwachsenen Ungarn, mit solch'einer Ausführlichkeit, daß auf jeden zweiten Ungarn ein Beleg falle.

2. Die ungarische Bevölkerung aller Landschaften des Landes, bzw. alle ethnischen Gruppen sollen vertreten sein.

3. Alle modernen, anthropologischen Untersuchungsmethoden sollen im Interesse der Forschung des Ungarntums angewendet werden. Somit sollen wir neben den üblichen Maßen, den physiognomischen Merkmalen und der Farben-Komplexion auch das System der Papillarleisten, die physiologischen Eigenschaften des bedeutenden Teiles der Untersuchten erkennen.

4. Die Beschäftigungsarten der Bevölkerung sollen proportionell vertreten sein.

5. Die Männer und Frauen sollen in gleicher Zahl in der Untersuchungen vertreten sein.

6. Die über 18 Jahre Älteren sollen möglichst ihrer Altersgruppe entsprechend unter den Untersuchten vertreten sein.

7. Womöglich sollen auch humangenetische Gesichtspunkte bei den Untersuchungen zur Geltung kommen.

Nach Verlauf von mehr als 20 Jahren kann ich folgende Ergebnisse der Erfüllung meines Planes mitteilen.

Die 1. These meines Planes habe ich annähernd erreicht. Ich setze meine Untersuchungen noch weiter fort.

Betreffs der 2. These habe ich zwei grundlegende Bemerkungen zu machen. Die eine ist, daß ich in den Landesteilen (z. B. Rétköz), wo meine Kollegen systematische anthropologische Untersuchungen durchführten, selbst keine

Untersuchungen machte. Die zweite: Die Bevölkerung der Städte, besonders von Budapest, kommt in kleinerem Prozent bezüglich ihrer Landesverhältnisse unter den gesammelten Belegen vor.

Was die einzelnen untersuchten Gebiete, die ethnischen Gruppen betrifft so sind die folgende wo ich bisher (1. X. 1959) Untersuchungen vorgenommen habe:

Umgebung des Szernyesumpfes	1870 Individuen	Fuß des Sokoró	1512 Individuen
Tiszahát	10877 "	Hügelgebiet des Balaton	3472 "
Erdőhát von Szatmár	6204 "	Tapolcaer Becken	1356 "
Szamoshát	4947 "	Komárváros	223 "
Umgebung des Ecsedmoores	2728 "	Nagybajom	1318 "
Nyírmeggyes	1223 "	Zselic	1278 "
Taktaköz	4253 "	Döbrököz	925 "
Harangod	2641 "	Attala	161 "
Kesznyéten	892 "	Ormánság	4167 "
Báránd	367 "	Kapuvár und seine Umgebung	327 "
Sárrétudvari	591 "	Répcé-Niederung	2749 "
Szerep	463 "	Sárród	108 "
Füzesgyarmat	3072 "	Nagyecnk	243 "
Zwischengebiet der Körös	3314 "	Vas-Tal	3078 "
Körösladány	2670 "	Vas-Plateau	1465 "
Békés	2863 "	Zalaháshágy	452 "
Nagykunság	948 "	Szalahátság	2806 "
Öcsöd	1332 "	Mura-Niederung	1955 "
Tiszazug	3345 "	Göcsej	7883 "
Csongrád	1354 "	Rédics und seine Umgebung	1238 "
Mindszent	1120 "	Hetés	664 "
Jászság	1464 "	Farkasfa	329 "
Bag	419 "	Órség	4173 "
Váchartyán	109 "	Bükk-Fuß	3377 "
Kunszentmiklós	725 "	Mezőkövesd	3070 "
Kiskunhalas	404 "	Tard	996 "
Tömörkény	983 "	Szentistván	1624 "
Csanytelek	421 "	Mátra-Fuß	1929 "
Sövényháza und Baks	1749 "	Nemti	561 "
Umgebung von Szeged	4179 "	Tar	228 "
Érsekcsanád	1081 "	Cserhát	2785 "
Szeremle	493 "	Börzsöny	2994 "
Dávod	1156 "	Kéménd	146 "
Kishegyes	204 "	Újbars	53 "
Dömös	375 "	Martos	653 "
Héreg	301 "	Nemesócsa	108 "
Baracska	117 "	Csermosnya-Tal	192 "
Sárköz	2477 "	Sarmaság	253 "
Berkesd	448 "	Gyergyóremete	475 "
Bakony	4591 "	Kézdiszentlélek	716 "
Nordhang des Bakony-Gebirges	2247 "	Bukovina	3466 "
		Von verschiedenen Stellen	5728 "

Zusammen : 152 253 Individuen

In Verbindung mit der 3. These kann ich folgendes berichten. Mein minimales Programm erstreckte sich auf das Gebiet der metrischen Merkmale auf folgende Maße und Indizes: Körperhöhe, Sitzhöhe, Kopflänge, Kopfbreite, Kopfhöhe (Ohrhöhe), Stirnbreite, Jochbogenbreite, Kinnwinkelbreite, Gesichts-

(Ich möchte der Anthropologin Irén Pintér, dem wissenschaftlichen Abteilungsleiter Dr. János Balogh und dem Universitätsdozenten Dr. György Huszár für ihre Arbeit meinen Dank aussprechen, mit der sie meine Untersuchungen, die Zahl der Untersuchten liebenswürdigerweise revidiert hatten.)

höhe. Wenn die Möglichkeit vorhanden war, nahm ich auch die folgenden Messungen vor: Schulterbreite, Beckenbreite, Armlänge, Iliospinalehöhe, Brustkorbtiefe, Brustkorbbreite, Brustumfang; obere Gesichtshöhe, Nasenhöhe, Nasenbreite, Distanz des inneren Augenwinkels, Distanz des äußeren Augenwinkels, Ohrlänge, Ohrbreite. Andere Maße, z. B. die Handlänge, die Handbreite, die Länge der einzelnen Finger bestimmte ich verhältnismäßig nur bei wenigen (einigen Tausenden) Menschen. Von den Indizes rechnete ich neben den zur Körperlänge in Verhältnis stehenden Wert bei jeden Untersuchten den Cephalindex, weiterhin den Index für Kopfhöhe—Kopfbreite, Kopfhöhe—Kopflänge, Stirnbreite—Kopfbreite, Gesichtshöhe—Jochbogenbreite, Kinnwinkelbreite—Jochbogenbreite. Natürlich, wenn meine Untersuchungen ausführlicher waren, vermehrten die ausgerechneten Indizes sich in gleichem Verhältnis.

Die in der ethnischen Anthropologie wichtigsten physiognomischen Merkmale schrieb ich bei jeder Untersuchung nieder. Wegen der ausführlichen Forschungen der Gesichtszüge machte ich etwa 50 000 Fotoaufnahmen mittels Teleobjektiv, u. zw. en Face, im Halbprofil und von der Seite.

Die Farbe der Iris, des Haares und der Haut bestimmte ich nach gewohnter Art. Bei einigen Gruppen bestimmte ich die Farbe der einzelnen Teile der Iris und untersuchte die Struktur der Iris. Um die präzise Bestimmung der Haarfarbe und den feineren Aufbau des Haares zu bestimmen, sammelte ich von etwa 20 000 Individuen aus der Mitte des Haarwuchses etwa 60 einzelne Haare.

Zur zeitgemäßen anthropologischen Untersuchung gehört auch die Forschung der Papillarleistensysteme. Der Abdruck gelingt aber nicht immer, weil ein Teil der zu Untersuchenden sich weigert. Um nämlich die Fingerabdrücke zu bekommen, muß man die Finger, die Handfläche und die Sohle auf das mit schwarzer Farbe versehenen Polster drücken und die Farbe verschwindet erst nach gründlichem Waschen von der Hand und vom Fusse. Insgesamt nahm ich von 32 000 Individuen Finger- und Handflächenabdrücke. Den Aufbau der Papillarleisten der Planta untersuchte ich an Sohlenabdrücken von mehr als 20 000 Individuen. Den Musterbau der Fußzehen bestimmte ich bei mehreren tausend Individuen direkt an den Zehen mit Hilfe einer Lupe und notierte auf das Fußdruckblatt. Ebenso schrieb ich nieder oder zeichnete auf das Fußdruckblatt die Anordnung der Hauptpapillarleisten der Sohle, ebenso die Anordnung der Hauptpapillarleisten auf dem Hypothenar ab. Die Fingerleistenmuster arbeitete ich ausführlich aus, z. B. unterschied ich 54 Arten der Wirbel. Das Einreihen in Grundtypen außer der allgemeinen angewandten Cummins-Midlo-Geipel-Methode gruppierte ich auch nach der Matsukura-Methode, die auch die Zwischentypen in Betracht zieht. Um die Hauptpapillarleisten der Sohle anschaulich zu machen, mußte ich auch eine neue Methode einführen. In der Bezeichnung der Papillarleisten der Sohle und der Fußzehen trachtete ich bei dem angewendeten Verfahren — ähnlich wie Geipel — zu folgen, doch war ich gezwungen ein-zwei neue Bezeichnungen hier einzuführen.

Unter den physiologischen Untersuchungen benutzen die Anthropologen meistens die Blutgruppenuntersuchungen. Bis nun bestimmte ich die Bluttypen von 31 000 Ungaren bei den meisten ethnischen Gruppen das ABO-System. Die Verteilung in dieser Hinsicht ist die Folgende: O 30%, A 42%, B 19%, AB 9%. Das MN-System untersuchte ich wegen des mir zur Verfügung stehenden Serums bei weniger Menschen. Das den Rh-Faktor bestimmende Serum bekam ich nur 1945.

Um die Fähigkeit der sog. Schmeckseigenschaft gegenüber PTC zu bestimmen, untersuchte ich bei mehreren tausend Individuen die Schmecker-eigenschaft gegenüber der Nichtschmeckereigenschaft.

Zurückkehrend auf die Thesen meines vormaligen Planes, nimmt die 4. These die Beschäftigung der Bevölkerung in Betracht. Ich trachtete die Untersuchungsarten so zu wählen, daß wir ein wahres Bild von der Verteilung der Beschäftigung des Ungarntums bekommen sollen. In dieser Hinsicht ist eine exakte Prozentzahl schwer festzusetzen und -zugeben, weil wesentlich mehr Personen zur Zeit im Rahmen der Industrie arbeiten, als vor einem Vierteljahrhundert.

Die 5. These konnte ich auf gewünschte Weise nicht vollenden. Ich untersuchte nämlich mehr Frauen als Männer, die Verhältniszahl ist ungefähr 60 : 40. Die Erklärung dafür ist folgende: In der ersten Periode meiner Untersuchungen war die Zahl der untersuchten Männer größer, als die der Frauen (z. B. in Mezókövesd, in der Jászság, in Kaposvár, in Héreg). Nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges rückten aber viele Männer weit entfernt von ihrem Wohnorte zum Militär ein. Mit dem Ende des Krieges befand sich eine große Zahl der Männer in Kriegsgefangenschaft. In den letzten 10—15 Jahren arbeitet ein Teil der Männer weit von seiner Familie. Im allgemeinen gibt es übrigens auch mehr Frauen als Männer, besonders in der jetzigen erwachsenen Bevölkerung, da wir auch mit dem Plus der Kriegswitwen rechnen müssen.

Beim Zusammenstellen meines ursprünglichen Planes mußte ich überlegen, welche Merkmale ich sammle in Hinsicht des Alters der untersuchenden Individuen, um die ethnisch-anthropologischen Vergleiche vornehmen zu können. Schon an sich ist dies keine leichte Frage, denn das Zersplittern der serienmäßigen Gruppen ist eigentlich künstlich. Zum biostatistischen Vergleiche sind nur die geordneten Gruppen zu gebrauchen, welche wir aus denselben Gesichtspunkte zusammenstellen. Bei der ethnisch-anthropologischen Vergleichung pflegt man im allgemeinen die Merkmale der Erwachsenen in Betracht zu ziehen. Doch wer sind die Erwachsenen? Die Anthropologen nehmen manchmal als untere Grenze das 16. Jahr, manchmal aber auch das 25. Jahr (es kommt vor, daß der Eine in seiner Arbeit die über 16 Jahre Älteren vom ethnisch-anthropologischen Standpunkte untersuchte, in einer anderen Arbeit aber nur die über 25 Jahre Älteren behandelte). Viele erwähnen gar nicht, welches Alter sie unter den untersuchten Erwachsenen verstehen. LAJOS BARTUCZ behandelt in seinem großen Werke auf 69 Seiten die Körperlänge des Ungarntums, doch teilt er nicht mit, von welchem Jahre an die Forscher im Laufe ihrer anthropologischen Untersuchungen die Erwachsenen rechneten, wahrscheinlich wußte er das oft selbst nicht, und konnte auch nicht wissen, von welchem Lebensjahr an die einzelnen Forscher die Erwachsenen rechneten. Ich untersuchte von ethnisch-anthropologischem Standpunkte die 18jährigen und noch Älteren. Darum wählte ich als Grenzpunkt das 18. Lebensjahr, weil 1. in dieser Zeit sich das Wachstum, die Veränderung der meisten anthropologischen Merkmalen verlangsamten, 2. der bedeutsame Teil der Anthropologen als unteren Grenzpunkt des Erwachsenen-Alters annimmt, somit ist die Möglichkeit zur präzisen Vergleichung der von anderen gesammelten Belegen vorhanden, 3. auch die allgemeine Meinung rechnet (infolge der Beendigung der Schulstudien usw.) von hier an die Erwachsenen, 4. in zahlreichen Staaten werden die Menschen vom 18. Jahre als Großjährige betrachtet. — Im Laufe

meiner Untersuchungen tat ich von dem Standpunkte des Alters keinen Unterschied zwischen den Menschen, die älter waren als 18. Jahre. Dagegen ist es beim Aufarbeiten der Merkmale zweckmäßig wenigstens die besonders veränderlichen Eigenschaften im Laufe des Lebens — der Gewohnheit entsprechend — in drei Altersgruppen zu bearbeiten: die Gruppe unter 24 Jahren, die der 25—60 jährigen und die Älteren. Vor kurzem hörten wir in einem Vortrage als Altersgruppengrenze das 65. Lebensjahr erwähnen. Ich blieb bei der Altersgruppengrenze, welche die meisten Anthropologen in erster Linie wegen der einheitlichen Vergleichung anwenden, doch auch andere Standpunkte behaupten diese Ansicht (z. B. die Volkszählung nahm immer diese Altersgrenze in Betracht bei der Aufarbeitung der Daten), trotzdem ein Teil der Gerontologen neuerdings die 65. Jahresgrenze beantragt. Daraus, daß zur Zeit wesentlich mehr bejahrte Menschen leben, als vorher, folgt nicht, daß z. B. die 62 jährigen — im Verhältnis zur Körperhöhe der Jüngeren — größer sind, als vor einigen Jahrzehnten.

Außer der Anthropologie befaßte ich mich auch mit der Erbbiologie des Menschen. Es ist selbstverständlich, daß ich, wenn die Möglichkeit vorhanden war — wie ich dies schon bei meinem ursprünglichen Plane voraussetzte — die Bevölkerung in je einer Familie untersuchte. Die ersten großangelegten familienanthropologischen Untersuchungen führte ich in Mezókövesd durch, wo ich mehrere tausend Menschen auch von diesem Standpunkte aus untersuchte. Über diesen Untersuchungen habe ich früher einen ausführlichen Vortrag gehalten. Im Jászság, im Nagyunság, in der Umgegend des Szernye-Sumpfes usw. untersuchte ich ebenfalls die Bewohnerschaft in je einer Familie. In die Ergebnisse der ethnisch-anthropologischen Untersuchungen nahm ich in die »Von verschiedenen Stellen Stammenden« Gruppe Merkmale jener erwachsenen Ungarn auf, die ich im Laufe der 2500 Abstammungsfeststellungs- und Unterhaltungsprozesse besonders im Institute für gerichtliche Medizin der Budapester Universität untersuchte.

Von meinen ethnisch-anthropologischen Untersuchungen sprechend, will ich noch ein Problem, einen Standpunkt erwähnen. Mit Berücksichtigung, daß wir während unseren Forschungen einzelne Volksgruppen, Völker einzelner Gegenden untersuchen, ist die Frage: wen sollen wir als in die untersuchte Gruppe gehörig betrachten? Vormals bildete dies bloß ein kleines Problem, als heute. Als ich z. B. vor 20 und etlichen Jahren die Bevölkerung der Matyós in Mezókövesd untersuchte, waren die Ahnen eines jeden zu Mezókövesd zugehörig. Aber die Abwanderung in den letzten 10—15 Jahren war in unserem Vaterlande sehr groß, auch unter den alten Ansiedlerorten sind viele solche, wo die Hälfte der heutigen Bewohner anderswo geboren ist. Dieser Umstand erschwerte in den letzten Zeiten die ethnisch-anthropologischen Untersuchungen. Deswegen trachtete ich mit meiner ganzen Kraft meine vorgenommenen Pläne zu beendigen. Vor einem Vierteljahrhundert konnte man noch die Anforderung aufstellen, daß wir nur den zu einem Dorfe gehörenden im Laufe unserer Untersuchungen betrachten, dessen vier Großeltern auch dort geboren waren. In den letzteren Jahren nahm ich auch den als hingehörend, der von dieser Gegend stammt und endgültig sich hier niederließ, in die Gemeinschaft des Ortes sich einlebte.

Zum Schluß sage ich meinen Dank allen denen, die auf welche Weise immer bei meiner Arbeit behilflich waren. Schließlich danke ich auch den Untersuchten für ihre Mühe.